

Ein unvergesslicher Tag



Ich ging wie jede Woche einmal in den Verband, um einen schönen Nachmittag zu verbringen. Man fragte mich, ob ich am Wandertag teilnehmen möchte. Der war für Sonnabend, den 25.06.2011 unter dem Motto „Altenberg aktiv erleben“ geplant. Erst dachte ich: Um Gottes Willen, bloß nicht! Leute die Wandern, was soll ich da? Erstens ist mein Sprachzentrum seit meinen Schlaganfällen betroffen und ich kann froh sein, dass mir damals meine Sprachtherapeutin überhaupt wieder einige Wörter entlockt hat. Wie soll ich da mit den Leuten ein paar Worte wechseln – das macht man ja wenigstens aus Anstand. Und dann: ich im Rollstuhl und alle anderen wandern? Aber später dachte ich: weg mit allen Vorbehalten, ich melde mich an!

Ihr müsst wissen, ich unternehme immer sehr viel. Aber meistens alleine oder mit meinen Freunden. Ich war auch schon mal alleine in Altenberg, aber da habe ich mir nichts getraut. Man weiß ja nie, was kommt. Und wie soll mich jemand finden, wenn ich Hilfe brauche. Ihr müsst wissen, ich bleibe immer dort, wo ich denke, zur Not auch Hilfe zu bekommen.

Also startete ich frühmorgens zuhause in Kreischa, fuhr mit dem Fahrstuhl auf den Bahnsteig, erreichte pünktlich den Treffpunkt am Dresdner Hauptbahnhof für die S1 Richtung Heidenau. Doch was sah ich da? Da waren schon einige Leute mit einem Rollstuhl und alle waren freundlich. Manche sprachen genau so schlecht wie ich, aber alle waren lustig. Dann war da so ein Mann, der

schien gar nicht behindert zu sein und der hatte ein wahrhaft komisches Gerät. Ich dachte, na was ist denn das Verrücktes. Sowas hatte ich jedenfalls noch nicht gesehen. Später erfuhr ich auch den Namen, es war ein Rollfiets. Jedenfalls war das hinten ein Fahrrad und vorne ein Rollstuhl. Kurz dachte ich, ist bestimmt alles Zufall. Die fahren sicher mit dem Zug, aber wer weiß, was die machen und wo die aussteigen. Alle sagten „Hallo“ zu mir und ich dachte, das ist sicher nur so eine Geste zwischen Rollifahrern. Dann sah ich auch zwei Rollifahrer, die ich kannte. Langsam war mir klar, die wollten alle was ich wollte und schon fühlte ich mich wohler. Wir wurden in zwei Gruppen geteilt, weil so viele Rollstühle gar nicht in einen Wagen passen. Der Mann mit dem Rollstuhlfahrrad war bei mir im Wagen. Bisschen komisch fand ich, dass der gar niemanden hatte, der sich vorn rein setzt. Dann merkte ich, das war der Mann einer Rollstuhlfahrerin.

Wir erreichten mit der S-Bahn Heidenau. Dort stiegen wir in die Städtebahn um und fuhren über Weesenstein, Glashütte, Bärenstein und viele andere Orte zum Kurort Altenberg. Allein diese Fahrt war schon ein Vergnügen. Jemand machte uns immer auf die vielen Sehenswürdigkeiten in den Orten aufmerksam. Wie gesagt, ich bin schon mal da lang gefahren, aber vor lauter Aufregung hatte ich das damals alles gar nicht richtig wahrgenommen. Heute konnte ich dagegen so ganz entspannt sein. Annett (die Rollifahrerin) hatte mit Michael (der Rollfietsfahrer) für den Ausflug den Hut auf und sie

kannten sich bestens aus. Alle waren freundlich, alles war so entspannt – einfach eine gute Atmosphäre. Man konnte sich wirklich zurücklehnen. In Altenberg konnten alle mit Rampe in Ruhe aussteigen. Überhaupt wurde alles an dem Tag so in Ruhe gemacht.

Nun war es auch merklich kühler. Man merkte schon, dass man ein paar Höhenmeter weiter oben war

Michael mal jemand anderen ein Stück mit.

Wir wanderten bzw. rollten zuerst mal zum „Großen Galgenteich“. Es ging um den Teich drum herum bis zum Gesundheitszentrum Raupenest. Erst mal heißt das zwar Teich, aber für mich war das mehr ein See. Die Landschaft dort war einfach herrlich, der See und rings herum Wald! Am Gesundheitszentrum haben wir



Zwischenstopp im Wald, links „der Mann mit dem komischen Fahrrad“

als sonst. Dann ging es los. Übrigens, ich hatte keine Bedenken mehr. Ich war hier unter Gleichgesinnten und wenn ich Hilfe brauchen würde, war ich nicht allein. Wir waren 10 „Rollis“ und 12 „Läufer“ und die beiden süßen Hunde Erwin und Swenja. Ein erster mutiger Mitfahrer aus unserer Gruppe ließ sich nun auch mit dem Rollfiets chauffieren. Immer nahm

Pause gemacht. Auch ich habe einen Cappuccino getrunken, andere ihr Picknick genossen. Nach einer Weile ging es dann weiter. Fast alle hatten sich übrigens entschieden, die große Strecke mitzumachen. Sicher war da auch die herrliche Landschaft „Schuld“. Es ging auf einem guten Weg durch den Wald. Man traute sich gar nicht, irgendeine der vielen

Blumen zu pflücken, alles war einfach wunderschön.

Und dann kreuzte unseren Weg plötzlich die 2. Etappe des „MAD EAST Challenge“ – ein Fahrrad-Marathon, der über drei Tage ging. Da mussten alle an den rechten Rand und ich konnte – eine typische Frauenkrankheit – wieder mal rechts nicht von links unterscheiden und fuhr prompt auf die falsche Seite. Wir haben dann unsere Strecke geändert, damit wir nicht immer auf die Räder achtgeben mussten. Wir Rollifahrer hatten es ja einfach, wenn man bedenkt, dass wir (mehr

unfreiwillig) sitzen konnten und manche laufen mussten. Deswegen pausierten einige im Lugsteinhof. Ich ging übrigens auch mit, weil meine Freunde ebenso eine kleine Pause brauchten. Wer wollte, schaute noch am Georgenfelder Hochmoor vorbei. Durch ging leider nicht, die Stege sind zu schmal.

Der Rückweg führte zur Sommerrodelbahn. Angstvoll sah ich die Schlitten an, aber gereizt hat mich das schon! Aber ich hatte schon ein mulmiges Gefühl! Dann erklärte je-

mand, es sei doch ganz einfach, man nehme den Hebel, zieht man ihn an, bremst der Schlitten, kippt man ihn nach vorn, rodelt der Schlitten schneller. Was sollte passieren, ich

konnte ja die Geschwindigkeit beeinflussen. Ich gab mir einen Ruck, man half mir in den Schlitten, Michael rodelte vor mir ... los ging es den Hebel fest zwischen den Beinen. Ich hätte es bereut, wenn ich es nicht gemacht hätte. Als ich dann wieder in meinem Rollstuhl war, habe ich zwar gezittert vor Aufregung, aber es war so wunderschön. Auf dem Weg zum Bahnhof und beim War-



Spaß auf der Sommerrodelbahn

ten auf den Zug sprachen wir von dem schönen Tag und den vielen tollen Eindrücken. Wir merkten nicht, wie schnell die Zeit verging. Schnell wurde wieder wie von Geisterhand die Rampe angelegt und wir fuhren noch einmal durch das schöne Müglitztal.

Also ich muss Euch sagen, das ich meine Entscheidung mitzufahren überhaupt nicht bereue. Ich freue mich schon auf das nächste Mal.

Doreen Rädlein ○